



Nr. 36-37
Der epd Ö berichtet über:

14. September 2022

Chalupka: Weltkirchenrat brachte Fortschritte in Klimafragen – Bischof hob wichtige Rolle der Indigenen für Klimaschutz hervor	3
Moser: Klimaschutz ist Frage der sozialen Gerechtigkeit – Diakonie-Direktorin im „Standard“: Soziale und ökologische Vernunft müssen Hand in Hand gehen	4
Kirchen: Beten und Handeln für die Bewahrung der Schöpfung – ÖRKÖ-Gottesdienst zu Beginn der Schöpfungszeit	5
150. Mahnwache für Schutzsuchende in Schladming – Ökumenischer Gedenkgottesdienst am 18. September in der Evangelischen Kirche.....	7
Verbandliche Kinder- und Jugendarbeit schafft Freiräume zur Entfaltung – Ein Sommer-Resümee der Evangelischen Jugend Österreich	7
Kirchliche Kommunikation – digital und analog – Pfarrerinnen und Pfarrer tagten in Kärnten.....	9
„Aus dem Evangelium leben“ – Tagung zur Vertiefung der Evangelischen Identität	11
Veranstaltungskalender.....	12
Weltkirchenrat: Selbstverpflichtung zum Klimaschutz	13
Friedensbeauftragter Lattke: Ziviler Ungehorsam statt Panzer.....	13
Im Bild	14



Österreich

Chalupka: Weltkirchenrat brachte Fortschritte in Klimafragen

Bischof hob wichtige Rolle der Indigenen für Klimaschutz hervor

Wien, 14. September 2022 (epdÖ) Die Vollversammlung des Weltkirchenrates (ÖRK), die am vergangenen Donnerstag in Karlsruhe zu Ende gegangen ist, habe besonders in Klimafragen gemeinsame Fortschritte erzielt. Das betonte Bischof Michael Chalupka am Sonntag in der ORF2-Sendung „Orientierung“ (11. September). Die von 530 Kirchen und christlichen Gemeinschaften unterzeichnete Selbstverpflichtung sei in ihrer Bedeutung nicht hoch genug einzuschätzen.

Klimagerechtigkeit sei als „Querschnittsmaterie“ aufgenommen worden. Zudem habe man eine Dekade der Schöpfung und der Buße für die auch theologische Reflexion des eigenen Beitrags zur Klimakatastrophe ausgerufen, was auch auf eine österreichische Initiative zurückgehe, erklärte Chalupka. Zusammen mit der theologischen Referentin Eva Harasta hatte er als Delegierter an dem neuntägigen ÖRK-Treffen in Karlsruhe teilgenommen.

Gestärkt durch die Zielfestlegung des ÖRK werde man „weiter an diesem Thema dranbleiben“, sagte der Bischof und kam auch auf das Klimaschutzkonzept der Evangelischen Kirche in Österreich zu sprechen. Dabei sind „null Emissionen bis 2035“ – etwa bei der Mobilität oder der Heizung – vorgegeben. Wie die ÖRK-Berichte zeigten, geschehe auch im Weltmaßstab Ähnliches. Besonders beeindruckt zeigte sich Chalupka von den „Stimmen der indigenen Kirche“, von denen man „viel gelernt“ habe. So habe eine Vertreterin der schwedischen Samen erzählt, dass ihre Rentiere verhungern. „Sie kommen nicht mehr zur Nahrung, weil die Winter jetzt völlig turbulent sind, einmal ist es eiskalt, einmal ist es warm.“

In einem dringenden Appell hatte der Weltkirchenrat am Donnerstag zum Schutz von Umwelt, Klima und Artenvielfalt und zu einem „ökologischen Umbau“ aufgerufen. Erneuerbare Energien müssten so schnell wie möglich Kohle und Gas ersetzen, allerdings ohne zulasten der ohnehin schon benachteiligten Gruppen und Länder zu gehen. Entsprechend der Resolution müssten reiche Staaten die armen Länder finanziell unterstützen und für bereits erlittene Schäden des Klimawandels entschädigen. Darüber hinaus habe jeder Mensch weltweit ein Recht auf eine gesunde Umwelt. „Soziale Frage, Armut und Klimakatastrophe kann man nicht gegeneinander ausspielen, sondern man braucht Maßnahmen, die beides bekämpfen“, erklärte auch Chalupka, denn von der Klimakatastrophe seien vor allem die ärmsten Menschen betroffen.

Weniger klare Ergebnisse hat die ÖRK-Vollversammlung in Karlsruhe beim Versuch einer gemeinsamen Position zum Ukraine-Krieg gebracht. Dies verwundere nicht, betonte der

Bischof, denn „es wäre eine völlige Überforderung, wenn man jetzt den Kirchen das als Ergebnis aufbürdet oder von ihnen erwartet, was die Welt nicht leisten kann“. Der Weltkirchenrat sei vielmehr „eine der wenigen Plattformen, wo überhaupt noch gesprochen wird“. Zwar habe es keinen öffentlichen Dialog mit der russischen Delegation gegeben, doch immerhin habe man das Ziel erreicht, „den Faden nicht abreißen zu lassen und Gespräche stattfinden zu lassen hinter verschlossenen Türen“.

ÖRK-Generalsekretär Ioan Sauca habe zu Beginn der Versammlung daran erinnert, dass der Weltkirchenrat 1948 nicht deshalb gegründet worden sei, „weil man sich in allem einig gewesen wäre, sondern weil man in vielen Punkten Differenzen hat und das Gespräch miteinander sucht“. Demnach seien die im Zweiten Weltkrieg schuldig gewordenen deutschen evangelischen Kirchen damals in den ÖRK aufgenommen worden, erinnerte Chalupka.

Die Vollversammlung ist das höchste Entscheidungsgremium des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) und tritt in der Regel alle acht Jahre zusammen. Sie ist die einzige Zusammenkunft der Gemeinschaft der Mitgliedskirchen an einem Ort, um gemeinsam zu beten, zu beraten und zu feiern. Der Ökumenische Rat der Kirchen mit Sitz in Genf ist eine Gemeinschaft von 352 Kirchen, die nach eigenen Angaben weltweit mehr als 580 Millionen Christinnen und Christen vertritt. Eine ÖRK-Vollversammlung ist damit die umfassendste christliche Zusammenkunft weltweit.

Moser: Klimaschutz ist Frage der sozialen Gerechtigkeit

Diakonie-Direktorin im „Standard“: Soziale und ökologische Vernunft müssen Hand in Hand gehen

Wien, 14. September 2022 (epdÖ) Vor den sozialen Risiken einer ungerechten Klimapolitik warnt die Direktorin der Diakonie, Maria Katharina Moser. „Es gilt, Klimapolitik als Sozialpolitik zu gestalten und der Klimakrise mit Instrumenten des Sozialstaats entgegenzutreten“, schreibt sie in einem Gastkommentar für die Tageszeitung „Der Standard“ am Montag, 12. September. Kritik übt die Chefin der evangelischen Hilfsorganisation an ÖVP-Bundeskanzler Karl Nehammer. Dieser hatte Österreich im ORF-Sommersgespräch als „Musterland, was den Klimaschutz betrifft“ bezeichnet. „Kein Wort zur Reduktion der Emissionen. Kein Wort zur CO₂-Steuer“, kritisiert Moser. Um die Umsetzung der Bepreisung von 30 Euro pro Tonne Emissionen, die bereits einmal von Juli auf Oktober verschoben wurde, sei es „merkwürdig still“.

Kritik an Bundeskanzler Nehammer für Schweigen zu CO₂-Bepreisung

Klar sei, dass Arme überproportional von den Folgen der Klimakrise betroffen sind. Ob eine CO₂-Steuer unsozial ist oder im Gegenteil sogar sozial sei, hänge von ihrer Ausgestaltung

ab, zeigte sich Moser überzeugt. Um zweiteres zu sein, müsse sie „erstens abgefedert werden durch einen Ökobonus, der bei den unteren Einkommen stärker ausgleicht, den reichsten 20 Prozent, die sich am klimaschädlichsten verhalten, hingegen nicht zugutekommt. Zweitens ist entscheidend, wofür die zusätzlichen Einnahmen aus der CO2-Steuer verwendet werden.“ Drittens müsse der öffentliche Verkehr ausgebaut und seine kostenfreie Nutzung mittels „Mobilitätsbonus“ ermöglicht werden. „An der CO2-Steuer zeigt sich: Klimaschutz ist eine Frage der sozialen Gerechtigkeit“, so Moser.

„Wie das Amen im Gebet“

Sollte es nun wieder zu einer Diskussion kommen, werde das Argument, dass CO2-Abgaben unsozial seien, „wie das Amen im Gebet“ kommen, konstatiert Moser. Es sei eine beliebte rhetorische Figur, sorgenvoll festzustellen, „die Armen hätten ja nicht genug Geld für Bioprodukte, wie soll es da jemals was werden mit dem Umweltschutz?“ Praktischerweise müsse man dann nicht mehr über sich selbst reden und darüber, dass Reiche die Umwelt ungleich mehr belasten als Arme, so Moser.

Fakt sei, die reichsten zehn Prozent der Österreicherinnen und Österreicher verursachten doppelt so viele CO2-Emissionen wie Durchschnittsverdienende und viermal so viele wie die ärmsten zehn Prozent, hält Moser fest. Gleichzeitig seien Menschen mit wenig Geld in wesentlich höherem Ausmaß von den Folgen der Klimakrise betroffen. „Sie haben es schwerer, der Hitze zu entkommen. Ihre Wohnungen sind enger und heißer, in ihren Vierteln gibt es weniger kühle Oasen wie Gärten oder Parks“, schreibt Moser.

Deswegen sei es die „Herausforderung der Stunde“, dass soziale und ökologische Vernunft Hand in Hand gingen. Die Klimakrise sozialpolitisch in Angriff zu nehmen heiße, ihre negativen Auswirkungen auf Menschen mit geringem Einkommen mit sozialstaatlichen Mitteln auszugleichen, in öffentliche Infrastruktur, die für alle zugänglich ist, zu investieren und Klimaschutzmaßnahmen auf ihre Verteilungswirkung hin zu überprüfen, so die Diakoniedirektorin abschließend.

Kirchen: Beten und Handeln für die Bewahrung der Schöpfung

ÖRKÖ-Gottesdienst zu Beginn der Schöpfungszeit

Wien, 14. September 2022 (epdÖ) Zur gemeinsamen Bewahrung der Schöpfung haben die Vertreterinnen und Vertreter der Kirchen bei einem ökumenischen Gottesdienst am Sonntag, 4. September, in Wien aufgerufen. Der Gottesdienst in der evangelischen Pauluskirche in Wien-Landstraße, zu dem der Ökumenische Rat der Kirchen in Österreich (ÖRKÖ) eingeladen hatte, stand unter dem Motto „Säen – Wachsen – Blühen – Reifen – Ernten – die Schöpfung“.

Der Auftrag, die Welt zu pflegen und zu schützen, sei allen Christen gemeinsam, so Oberkirchenrätin Ingrid Bachler am Beginn des Gottesdienstes: „Wir machen als Kirchen gemeinsam auf die Bewahrung der Schöpfung aufmerksam. Die Natur, die Tiere, die Pflanzen und die Menschen sind uns von Gott anvertraut.“

Domdekan Rudolf Prokschi, Vorsitzender des ÖRKÖ, verwies auf die „Charta Oecumenica“. Schon vor 20 Jahren hatten die Kirchen Europas bei der Verabschiedung der Charta Oecumenica der Bewahrung der Schöpfung ein eigenes Kapitel gewidmet. Dieses habe nichts an Gültigkeit verloren. Trotz vieler Anstrengungen und Initiativen verschiedener kirchlicher Gruppen und Organisationen müsse man eingestehen, „dass die Güter der Erde weiterhin ohne Beachtung ihrer Begrenztheit und ohne Rücksicht auf das Wohl zukünftiger Generationen ausgebeutet werden“, so Prokschi.

Landessuperintendent Thomas Hennefeld bemerkte angesichts von Klimawandel, Wirtschaftskrise und Krieg, dass es derzeit keine Planungssicherheit gebe: „Wir müssen mit den Unsicherheiten leben und sollten sie nicht unnötig verstärken.“ Mehr Gottvertrauen sei das Gebot der Stunde, so der Landessuperintendent. Eindringlich plädierte Hennefeld für mehr Engagement wie auch Geduld in der Ökumene: „Es braucht seine Zeit, Vertrauen zu entwickeln, sich mit den Traditionen, Besonderheiten und Riten der anderen christlichen Kirchen auseinanderzusetzen. Allmählich kann da etwas wachsen und reifen und Früchte bringen zum Wohl der Kirchen und der Gesellschaft.“

Plädoyer für Ökumene

Ein eindringliches Plädoyer für die Ökumene kam auch von Simone Viljoen von der methodistischen Kirche. „Damit wir als Kirchen wachsen, brauchen wir einander. Wir brauchen Menschen, die uns in unserem Glauben und in unseren Traditionen herausfordern. Sie bringen andere Ideen mit, sie haben andere Stärken und setzen andere Schwerpunkte. Menschen, die anders denken, sind wichtig.“

Mit der Gemeinde gefeiert hat den Gottesdienst weiters als Vertreterin der gastgebenden Gemeinde Vikarin Kathleen Müller. Musikalisch gestaltet wurde der Gottesdienst von der Organistin der Pauluskirche und Diözesankantorin Yasuko Yamamoto sowie den „African Singers and Drummers“ der methodistischen Kirche.

Die Kirchen in Österreich machen jedes Jahr von 1. September bis 4. Oktober auf die Dringlichkeit der Bewahrung der Schöpfung aufmerksam. In einer Erklärung Anfang September hat der ÖRKÖ angesichts der drohenden Klimakatastrophe ein rasches und konsequentes Gegensteuern gefordert, das „ohne Alternative“ sei.

150. Mahnwache für Schutzsuchende in Schladming

Ökumenischer Gedenkgottesdienst am 18. September in der Evangelischen Kirche

Schladming, 14. September 2022 (epdÖ) Unter dem Motto „Wachet und betet“ findet am Donnerstag, 15. September, um 18 Uhr vor dem evangelischen Pfarrhaus in Schladming die bereits 150. Mahnwache für Menschen auf der Flucht statt. Am Sonntag gibt es aus diesem Anlass um 10 Uhr einen ökumenischen Gedenkgottesdienst in der Evangelischen Kirche. Die erste Mahnwache fand am 7. November 2019 statt. Anlässlich der drohenden Abschiebung von Hossein Khavary wurde damals in Gegenwart des evangelisch-lutherischen Bischofs Michael Chalupka und Diakonie-Direktorin Maria Katharina Moser eine Gebetsinitiative gestartet. Seither trifft sich eine ökumenische Gruppe von Betenden jeden Donnerstag um 18 Uhr bei der evangelischen Kirche in Schladming, um an Menschen auf der Flucht oder in anderen Nöten zu erinnern. Die Abschiebung von Hossein Khavary konnte übrigens verhindert werden. Der ehemalige Lehrling im Diakonissenspital Schladming hat mittlerweile seine Lehrabschlussprüfung abgelegt.

„Als Christen ist es unser aller Auftrag, unermüdlich, unentwegt für Menschen in Not einzutreten“, sagt Monika Faes. Die Religionspädagogin ist auch Flüchtlingsbeauftragte der Evangelischen Pfarrgemeinde Schladming. Gemeinsam mit Diakon Hannes Sticker von der Katholischen Diözese Graz-Seckau hat sie die Mahnwachen initiiert und bislang 150 Mal koordiniert. Diese werden bewusst ohne großen Aufwand abgehalten, „die einfache Form, die Fokussierung auf die Seligpreisungen, aktuelle Fürbitten sind der Kern einer jeder Mahnwache“, erklärt Faes. Sie selbst sei dabei, „weil mich jede Woche neu das Herzensanliegen bewegt, für Menschen im Gebet einzutreten“. Offen gesteht sie, dass dieses unermüdliche Wirken auch Kraft koste. „Es trägt jedoch zur Glaubwürdigkeit unseres Herzensanliegens bei, sowohl kirchlich, politisch wie auch medial.“

Die Liturgie des ökumenischen Gedenkgottesdienstes am Sonntag, 18. September, hält Diakon Hannes Sticker. Fürbitten, Gebete und Lesungen kommen von ehemaligen und jetzigen Schutzsuchenden sowie Mahnwachenbeterinnen und -betern. Erich Hohl, Vizedirektor der Caritas Steiermark, war bei der 50. und der 100. Mahnwache dabei und wird im Gottesdienst anwesend sein. Im Anschluss besteht Gelegenheit, mit den Verantwortlichen ins Gespräch zu kommen und bei einer Agape auch Schutzsuchende der Region kennenzulernen.

Verbandliche Kinder- und Jugendarbeit schafft Freiräume zur Entfaltung

Ein Sommer-Resümee der Evangelischen Jugend Österreich

Wien, 14. September 2022 (epdÖ) Soziale Isolation aufgrund der Pandemie, politische Instabilität und Krieg sowie drohende finanzielle Krisen in den Familien würden auch Kinder

und Jugendliche massiv belasten. Darauf macht die Evangelische Jugend Österreich (EJÖ) in einer aktuellen Aussendung aufmerksam. „Daher leisten die Kinder- und Jugendorganisationen einen außerordentlich wichtigen Beitrag zur freien Entfaltung und Entwicklung jedes einzelnen Kindes und Jugendlichen“, heißt es darin. Ihrem Anliegen, zu einer „langfristigen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Stabilität“ beizutragen, seien die zahlreichen Kinder- und Jugendorganisationen in Österreich in diesem Sommer jeweils auf ihre Art nachgekommen.

Bei der Evangelischen Jugend Österreich (EJÖ) war der Sommer geprägt von den Sommerfreizeiten, die unter dem Titel „SoFrei“ laufen. „Nach den großen Belastungen der Corona-Pandemie boten diese wieder wertvollen Raum für Ausgelassenheit und Spaß, spielerisches Lernen, Mitbestimmung, intensive Begegnungen und sozialen Austausch für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene“, heißt es in der Aussendung. Die Freizeiten der EJÖ würden jungen Menschen die Möglichkeit bieten, in geschütztem Rahmen eigene Stärken zu entdecken und/oder weiterzuentwickeln und Hoffnungsbilder für den eigenen Glauben auszubilden.

Rund 800 junge Menschen waren im Sommer 2022 als Teilnehmer*in oder Mitarbeiter*in bei einer der 26 EJ-Sommerfreizeiten dabei. Das Spektrum reichte von Tagesfreizeiten vor der eigenen Haustüre über diverse Angebote in Österreich bis über die Landesgrenzen hinaus, etwa nach Norddeutschland, Kroatien, Sizilien und Frankreich. Neben der Tatsache, dass die Sommerfreizeiten jungen Menschen aus allen gesellschaftlichen Schichten Räume zur Erholung, zum sozialen Lernen und zur persönlichen (Glaubens-) Entwicklung bieten, seien sie auch eine wichtige Unterstützungsleistung für Familien, betont die EJÖ. „Denn ohne die zahlreichen Ferienangebote, bei denen Kinder und Jugendliche, fachlich kompetent betreut, wunderbare, entspannte, und durch das großteils ehrenamtliche Engagement kostengünstige Ferienaktivitäten erleben können, könnten viele Familien die Ferienzeit nicht bewältigen.“

Die positiven Erfahrungen, die Kinder und Jugendliche bei Sommerfreizeiten machen, hätten nachhaltige Effekte auf ihre Beziehung zur Kirche. Begeisterte Freizeit-Teilnehmer*innen „bekommen Lust, in die ehrenamtliche Mitarbeit einzusteigen, sich in ihrer Pfarrgemeinde und/oder überregional zu engagieren, möglicherweise auch in Gremien mitzuwirken und Kirche langfristig mitzugestalten“, ist die Evangelische Jugend überzeugt.

Mehr zu den EJÖ-Sommerfreizeiten: www.sofrei.at.

Kirchliche Kommunikation – digital und analog

Pfarrerinnen und Pfarrer tagten in Kärnten

Keutschach am See, 14. September 2022 (epdÖ) „Kommunikation und Medialität“ waren Thema der diesjährigen Pfarrer*innentagung am Hafnersee in Keutschach. Von 29. August bis 1. September trafen sich Pfarrerinnen und Pfarrer mit Expertinnen und Experten zu Weiterbildung und Austausch. Einen ersten Impuls zum Thema gab Barbara Krenn, Leiterin der ORF-Hauptabteilung „Religion und Ethik – multimedial“. Ihr Thema war als Frage formuliert: „Religion und Medien – Braucht der ORF die evangelischen Kirchen?“ Krenn betonte, wie hoch die Relevanz von Religion und damit auch der evangelischen Kirchen in Österreich sei. „Die Stimmen aus den evangelischen Kirchen und Institutionen sind – nicht nur im ORF – stark gefragt, weit über die Sendungen der Religionsabteilung hinaus.“

Als im Zuge des ersten Corona-Lockdowns im März 2020 keine Präsenzgottesdienste mehr möglich waren, sicherte der ORF den Österreicherinnen und Österreichern zu, via TV bzw. Radio und Online an Gottesdiensten teilnehmen zu können. Seither werden jeden Sonn- und Feiertag Gottesdienste unterschiedlicher Traditionen live übertragen. „Was für eine kurze Phase geplant war, hat sich zu einer neuen Zusammenarbeit zwischen der ORF-Religionsabteilung und den Kirchen entwickelt und hat auch vom neuen Generaldirektor des ORF, Roland Weißmann, volle Unterstützung: die Streaming-Gottesdienste auf ORF III“, erläutert Krenn. Die Anzahl der evangelischen Gottesdienste im ORF-Fernsehen konnte vervielfacht werden: Ursprünglich waren es jährlich vier, jetzt sind es bis zu 18, die im ORF-TV übertragen werden. Braucht also der öffentlich-rechtliche Rundfunk die evangelischen Kirchen? Antwort von Barbara Krenn: „Unbedingt – auf alle Fälle!“

„Digitale Kommunikation und sozialer Zusammenhalt“ lautete der Beitrag des Soziologen Uli Meyer von der Johannes Kepler Universität Linz. Er befasste sich vor allem mit Digitalisierung im ländlichen Raum und hinterfragte etliche verallgemeinernde Erzählungen über den vermeintlich unaufhaltsamen digitalen Einfluss für den Alltag. Wichtig sei es, Digitalisierungsprozesse nicht nur zu beginnen, „weil das jetzt jeder macht“, sondern dann, wenn sie in der konkreten Situation nützlich seien. Reine Reproduktionen bzw. Ersatz von geselligem Beisammensein funktioniere allerdings nur temporär, so der Digitalisierungsexperte, und werde sehr schnell wieder durch das „Original“ ersetzt. Digitalisierung ist für Meyer sinnvoll, wenn sie mehr als nur Ersatz ist: „Insbesondere administrative Treffen können extrem vereinfacht werden und digitale Technologien erlauben es, zusätzliche Personenkreise zu erreichen. Insbesondere Jugendliche erreicht man häufig nur noch über spezifische digitale Kanäle.“ Digitalisierung sei nie ein rein technischer Prozess, sondern immer auch ein sozialer.

Für einen reflektierten Umgang mit digitalen Medien

Über „Soziale und ethische Aspekte der digitalen Transformation“ sprach die Philosophin Larissa Krainer von der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt. „In der Welt der digitalen Medien kann man nicht nur nicht kommunizieren, man kann ebenso wenig nicht partizipieren,“ machte sie zu Beginn klar und präsentierte den Begriff der „Produusage“, einem Mix aus den englischen Wörtern „produce“ und „use“. Damit werde auf das Spannungsfeld hingewiesen, „dass wir in der Welt der digitalen Medien immer sowohl Produzent*innen von Inhalten sind, als auch Nutzende. Früher war die Welt zwischen Produzent*innen von Medieninhalten Rezipient*innen noch weitgehend getrennt.“ Zum viel diskutierten Thema „Zeitgewinn versus Zeitverlust“ meinte die Medienethikerin: „Unzweifelhaft ersparen uns digitale Medien viel Zeit – etwa, wenn wir rasch etwas suchen.“ Mitunter sei ein Telefonat jedoch effizienter, um einen Termin zu vereinbaren, „als auf WhatsApp hundertmal hin und her zu schreiben“. Krainers persönliches Resümee: „Ich bin ebenso dagegen, digitale Medien zu vergöttlichen, wie sie zu verteufeln, ich bin für einen kritischen Blick und einen reflektierten Umgang mit ihnen.“

Der Theologe Johannes Wischmeyer widmete sich dem Thema „Kirche in der digitalen Gesellschaft“. Er plädierte dafür, innerkirchliche Kommunikation kritisch anzusehen und machte Mut zu Fehleranalysen. Der Leiter der Abteilung „Kirchliche Handlungsfelder“ aus Hannover machte sich dafür stark, Kreativität und Freiräume zu schaffen. „Digitalisierung ist ein großer Motor für Kreativität und Freiräume!“ Eine weitere Chance der Digitalisierung sehe er im Bereich der Transparenz und Partizipation. Dazu präsentierte Wischmeyer eine digitale städtische Landkarte der Württembergischen Landeskirche. Anschaulich und interaktiv zeigt sie, was mit 100 oder weniger Euro Kirchensteuer getan werden kann – oder eben nicht. Er zeigte sich überzeugt: „Mit Digitalisierung können wir mehr gewinnen als verlieren!“

Praxiserfahrungen und Austausch

Neben Vorträgen gab es mehrere Arbeitsgruppen: die Podcasts „Kernöl für die Seele“ und „PREDIGTbar“ sowie Erfahrungen mit digitaler Konfi-Arbeit wurden genauso präsentiert und diskutiert, wie die Tools „Communi-App“ und „ChurchDesk“. Mit letzterem können Pfarrgemeinden organisatorische und kommunikative Aufgaben an einem Ort abdecken. Bei „Communi-App“ handelt es sich um eine Art „digitales Schwarzes Brett“ zum Austausch innerhalb der Kirchengemeinde.

Ebenfalls als Referentin zu Wort kam Johanna Mutzl, Trainerin und Präsidentin des ÖAMTC Kärnten. Ihr Vortrag zum Thema „Interne Kommunikation – digital und analog, digital versus analog“ stieß auf großes Interesse. Wann ist es von Vorteil, digital zu kommunizieren? Wann ist es ratsam, sich physisch zusammzusetzen, um Dinge zu besprechen? Das gro-

ße Interesse an sämtlichen Vorträgen und den Arbeitsgruppen zeigte, welche Bedeutung dem Themenkomplex Medien und Kommunikation in der Kirche zukommt. Neben aller sinnvoller „digitaler“ Kommunikation zeugte das Miteinander beim Mittagessen, in den Kaffeepausen oder beim Wandern um den Hafnersee davon, wie wichtig weiterhin auch „analoge“ Gemeinschaft ist.

„Aus dem Evangelium leben“

Tagung zur Vertiefung der Evangelischen Identität

Wallern, 14. September 2022 (epdÖ) Die Arbeitsgruppe „LEUCHTRÄUME des Evangeliums“ lädt ein zu einer Inspirationstagung zur Vertiefung der Evangelischen Identität. Eingeladen sind alle Menschen, die bereits Impulse für evangelisches Leben setzen oder in Zukunft Kirche inspiriert mitgestalten wollen.

Leitfragen der Tagung im Rahmen des Kirchenentwicklungsprozesses „Aus dem Evangelium leben“ lauten:

- Wo hat mich das Evangelium berührt?
- Wie/Wo/Wann hat es mich inspiriert?
- Welche Impulse wollen wir für und mit anderen zum Leuchten bringen?

Die Tagung beginnt am Freitag, 14. Oktober, 18 Uhr, und endet am Samstag, 15. Oktober 2022. Veranstaltungsort ist die Evangelische Pfarrgemeinde A.B. Wallern (4702 Wallern a. d. Trattnach, Evangelischer Kirchenplatz 1).

Die Kosten für Übernachtung, Verpflegung und Kursmaterialien werden größtenteils übernommen, pro Person ist eine Kostenbeteiligung von € 50,- zu entrichten. (Die entsprechenden Bankdaten werden nach der Anmeldung übermittelt.) Aufgrund begrenzter Teilnehmerzahl ist eine verbindliche Anmeldung bis Dienstag, 20. September 2022, unbedingt notwendig. Anmeldung unter: tinyurl.com/2p8ryt29

Veranstaltungskalender

- 7.9. 18.30 Uhr, „Creation Only“ – Klima-Themenabend mit 3 Kurzvorträgen, Impulsen, Gruppenarbeit, Gebet und Musik, mit dem Wiener Umweltbeauftragten Dipl.Ing. Ralf Dopheide, im Anschluss gemeinsames Abendessen mit Gelegenheit für Gespräche, Fragen und Diskussion
1090 Wien, Messiaskapelle, Seegasse 16
- 18.9. 10 Uhr, Ökumenischer Gedenkgottesdienst aus Anlass der 150. Mahnwache für Menschen auf der Flucht. Im Anschluss Agape und Möglichkeit zum Austausch mit Schutzsuchenden der Region.
8970 Schladming, Evangelische Kirche, Martin-Luther-Straße 71
- 18.9. 18 Uhr, „gloria [bach/vivaldi]“ – Konzert mit Petra Kukkamäki (Sopran), Flora Königsberger (Sopran), Lotte Kasser (Alt) Jacob Pejic (Tenor), Stefan Zenkl (Bass) unter der Leitung von Marcus Hufnagl, um 17.30 Uhr Einführungsvortrag im Atrium, Eintritt: freie Spende
3100 St. Pölten, Evangelisches Pfarrzentrum, Heßstraße 20
- 20.9. Ende der Anmeldefrist für die Inspirationstagung zur Vertiefung der Evangelischen Identität am 14.-15. Oktober in Wallern an der Trattnach, Kontakt für Rückfragen: E-Mail: ael@evang.at, T 0699/188 77 036
Anmeldung online unter: tinyurl.com/2p8ryt29
- 21.9. 19 Uhr, „Die Bibel in deutscher Sprache – Martin Luthers Übersetzung und ihre Wirkung“, Vortrag von Superintendent Dr. Gerhold Lehner
4845 Rutzenmoos, Evangelisches Museum OÖ, Rutzenmoos 5
- 23.9. 16.45 Uhr, Ökumenischer Erntedank, um 16.40 Uhr Treffpunkt bei der Kirche St. Michael, kurze Besichtigung, anschließend Spaziergang zur Kirche St. Jakob, dort (um ca. 17.15 Uhr) Ökumenische Andacht gestaltet von der Vernetzten Ökumene, zum Abschluss gemeinsame Erntedank-Agape
Treffpunkt: 1190 Wien, Kirche St. Michael, Hohe Warte 72
- 25.9. 10 Uhr, Predigtreihe „Reden über Glauben“, mit dem Rektor der Kunstuniversität Graz, Georg Schulz
8510 Stainz, Friedenskirche, Fabrikstraße 1
- 24.+25.9. Missionsfest des Evangelischen Arbeitskreises für Weltmission (EAWM) unter dem Motto „Wenn wir im Geist leben, so lasst und auch im Geist wandeln.“ (Gal. 5,25)
Samstag, 24.09.:
– 17 Uhr, Workshop und Sing-Along mit dem Ghana Minstrel Choir, Wien und dem GV Peggau - Deutschfeistritz, um 19.30 Uhr Chorkonzert beider Chöre
8120 Peggau, Evang. Friedenskirche, Sankt-Margarethen-Straße 4
– 15 Uhr, Begrüßung, 16 Uhr, Vortrag: „Grundzutat Lehm – Basis für eine gute Zusammenarbeit“ von Robert Gentner, MA (Arch.-Büro MW Architekten Hohenems), 17 Uhr, Vortrag: „Miteinander Teilen: Praktische Solidarität der Arbeit von mission21 in Kamerun“ von Pfr. Jochen Kirsch (Programmdirektor mission21/Basel)
8121 Deutschfeistritz, Licht-Klausen, Schießstattgasse 29
Sonntag, 25.09.:
– 9.30 Uhr, Gottesdienst mit Pfr. J.Kirsch und Ghana Minstrel Choir
8120 Peggau, Evang. Friedenskirche, Sankt-Margarethen-Straße 4

Ausland

Weltkirchenrat: Selbstverpflichtung zum Klimaschutz

Karlsruhe, 14. September 2022 (epdÖ) Kirchen und christliche Gemeinschaften haben bei der am 8. September zu Ende gegangenen 11. Vollversammlung des Weltkirchenrates (ÖRK) eine Selbstverpflichtung zum Klimaschutz unterzeichnet. In einem dringenden Appell hatte der Weltkirchenrat am Schlußtag zum Schutz von Umwelt, Klima und Artenvielfalt und zu einem „ökologischen Umbau“ aufgerufen. Erneuerbare Energien müssten so schnell wie möglich Kohle und Gas ersetzen, jedoch ohne zulasten der ohnehin schon benachteiligten Gruppen und Länder zu gehen. Entsprechend der Resolution müssten reiche Staaten die armen Länder finanziell unterstützen und für bereits erlittene Schäden des Klimawandels entschädigen. Darüber hinaus habe jeder Mensch weltweit ein Recht auf eine gesunde Umwelt. Einigung hat der ÖRK auch in Bezug auf die Politik Israels in den Palästinensergebieten erzielt, indem er diese scharf verurteilte. Die beschlossene Resolution wirft Israel Menschenrechtsverletzungen, Vertreibungen und Gewalt gegen Palästinenser vor. Zugleich betont das Papier auch „Gewalt und fehlende demokratische Strukturen“ auf palästinensischer Seite. Der Weltkirchenrat hebt allerdings hervor, den „berechtigten Platz des Staates Israels in der Staatengemeinschaft und Israels legitime Sicherheitsbedürfnisse“ anzuerkennen. Dabei einigte sich die ÖRK-Vollversammlung jedoch nicht auf den eingebrachten Antrag, Israel „Apartheid-Politik“ vorzuwerfen. „Wir sind in dieser Frage nicht einer Meinung“, bekannte der Weltkirchenrat. Demzufolge sei es umso wichtiger, sich künftig weiter für eine friedliche Konfliktlösung und bessere Zukunft der Menschen in Nahost einzusetzen. In Anerkennung des dringenden Bedarfs für einen „erneuerten Dialog innerhalb der ökumenischen Bewegung“ veröffentlichte die Vollversammlung auch eine Erklärung, in der sie die Verpflichtung des ÖRK und seiner Mitgliedskirchen „zur Friedensstiftung durch interreligiösen Dialog und interreligiöse Zusammenarbeit auf allen Ebenen“ nachdrücklich bekräftigt und zu einem Waffenstillstand im Ukraine-Krieg sowie allen anderen bewaffneten Konflikten auf der Welt aufruft. Die Vollversammlung ist das höchste Entscheidungsgremium des Ökumenischen Rates der Kirchen und tritt in der Regel alle acht Jahre zusammen. Sie ist die einzige Zusammenkunft der Gemeinschaft der Mitgliedskirchen an einem Ort, um gemeinsam zu beten, zu beraten und zu feiern. Der ÖRK mit Sitz in Genf ist eine Gemeinschaft von 352 Kirchen, die nach eigenen Angaben weltweit mehr als 580 Millionen Christinnen und Christen vertritt. Der Zentralkomitee des Weltkirchenrats hat den bayerischen evangelischen Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm zu seinem neuen Moderator (Vorsitzenden) gewählt. Der 61-jährige frühere Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) übernimmt damit ein wichtiges Führungsamt im weltweiten Ökumenischen Rat der Kirchen. Er folgt auf die anglikanische Kenianerin Agnes Abuoum, die das Amt seit 2013 innehatte.

Friedensbeauftragter Lattke: Ziviler Ungehorsam statt Panzer

Schwerte-Villigst, 14. September 2022 (epd) Der Friedensbeauftragte der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland, Jens Lattke, hat angesichts des Krieges in der Ukraine dazu aufgerufen, die Folgen militärischer Gewalt im Sinne eines „gerechten Friedens“ zu bedenken. Es gebe Alternativen zum Krieg: „Das Ende des Friedens darf nicht das Ende der Friedenspolitik sein“, sagte er am Freitag bei einer deutsch-amerikanischen Begegnungstagung der Evangelischen Kirche von Westfalen in Schwerte-Villigst. Es könne nicht Aufgabe der Kirche sein, militärische Gewalt zu legitimieren, „auch dann nicht, wenn wir nicht wissen, wie Gewalt zu beenden ist“. Zur Absage an militärische Gewalt gehöre „das engagierte Eintreten für eine gute und realisierbare Friedenspraxis“. Gewaltfreier Widerstand, ziviler Ungehorsam, Unterstützung zivilgesellschaftlicher Strukturen und Verhandlungslösungen seien die besseren Optionen. Die Kirchengemeinschaft zwischen der westfälischen Landeskirche und der amerikanischen United Church of Christ (UCC) ist der Rahmen für das regelmäßige UCC-Forum, bei dem sich Christen aus den USA und Westfalen über aktuelle Themen austauschen.

Im Bild



Diesmal in der neuen „SAAT“: Theologe Christoph Weist erklärt, wie es 1054 zum Großen Morgenländischen Schisma gekommen ist und warum es keine förmliche „Kirchenspaltung“ zwischen Byzanz und Rom war. Außerdem: Militärsuperintendent Karl-Reinhard Trauner im Gespräch anlässlich des 65-jährigen Bestehens der Militärsuperintendentur Österreich. Und: Das Fortbildungsangebot „Ehrenamt mit Leidenschaft“ startet in die zweite Runde. Die aktuelle „SAAT“ können Sie um 32 Euro im Jahr auf shop.evangel.at abonnieren.

epd

Evangelischer Pressedienst für Österreich